

Prof. Dr. Alfred Toth

Qualitative Funktionen als ihre eigenen Argumente II

1. Bekanntlich kann in einem quantitativen, auf der 2-wertigen aristotelischen Logik basierenden System eine Funktion nicht ihr eigenes Argument sein (vgl. Wittgenstein, Tractatus 5.251, vgl. auch 3.333). Im folgenden zeigen wir, daß dies jedoch in qualitativen Systemen wie den ontischen gang und gäbe ist. Im Anschluß an die raumsemiotische Kategorisierung in Teil I (vgl. Toth 2015) präsentieren wir im folgenden lagetheoretisch differenzierte nicht-identitive sowie identitive Fälle.

2.1. Nicht-Identitivität

2.2.1. Exessivität



2.2.2. Excessive Adessivity



Schwandenholzstr. 198, 8046 Zürich

2.2.3. Adessive Exessivity



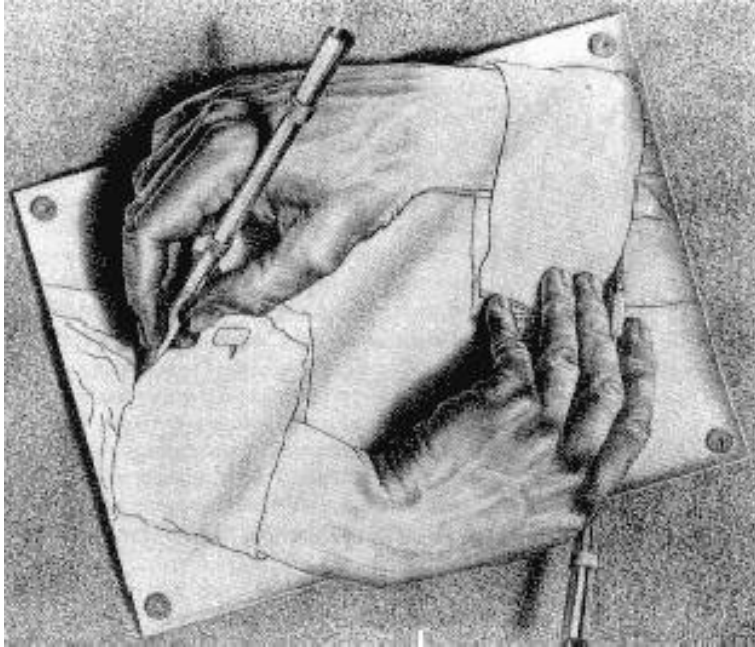
2.2.4. Adessivität



2.2. Identitativität

Identitativität ist in jedem erkenntnistheoretischen System, in dem zwischen Zeichen und Objekt unterschieden werden kann, ontisch ausgeschlossen, aber, wie das bekannte Bild Eschers zeigt, semiotisch dennoch möglich. Der Clou dieser Graphik beruht gerade darauf, daß unentscheidbar ist, welche Hand ontisch ist (zeichnet) und welche semiotisch ist (gezeichnet wird). Das bedeutet aber, daß mit der Aufhebung der transzendenten kontextuellen Grenze zwischen Objekt und Zeichen diese nicht nur koinzidieren, sondern beide Begriffe obsolet werden. Es kann somit überhaupt kein System geben, in dem Identität zwischen den logischen Werten innerhalb der 2-wertigen Basisdichotomie $L = [0, 1]$ eintritt. Dies gilt in Sonderheit auch für die günthersche polykontexturale Logik, in der erstens keine Vermittlung zwischen 0 und 1 möglich ist und in der zweitens innerhalb eines Verbundsystems von Monokontexturen das 2-wertige Tertiumgesetz zu einem 3-wertigen Quartumgesetz, einem 4-wertigen Quintumgesetz usw. verschoben wird, so

daß also das ganze System vollkommen aristotelisch bleibt, da für jedes Einzelsubjekt, welches ohne das weiterhin tote Objekt jede Monokontextur allein definiert, die klassische Logik weiterhin gültig bleibt.



M.C. Escher, Zeichnende Hände (1948)

Literatur

Toth, Alfred, Qualitative Funktionen als ihre eigenen Argumente (I). In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Wittgenstein, Ludwig, Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt am Main 1980 (original 1918)

31.8.2015